

Sonntag, 17. Januar 2021

Bibeltext:

Matthäusevangelium 13,31-32

Jesus erzählte ein weiteres Gleichnis: »Mit Gottes himmlischem Reich ist es wie mit einem Senfkorn, das ein Mann auf sein Feld sät. Es ist zwar das kleinste von allen Samenkörnern, aber wenn es aufgeht und wächst, wird es grösser als andere Sträucher. Ja, es wird zu einem Baum, auf den die Vögel fliegen, um in seinen Zweigen ihre Nester zu bauen.«



Predigt:

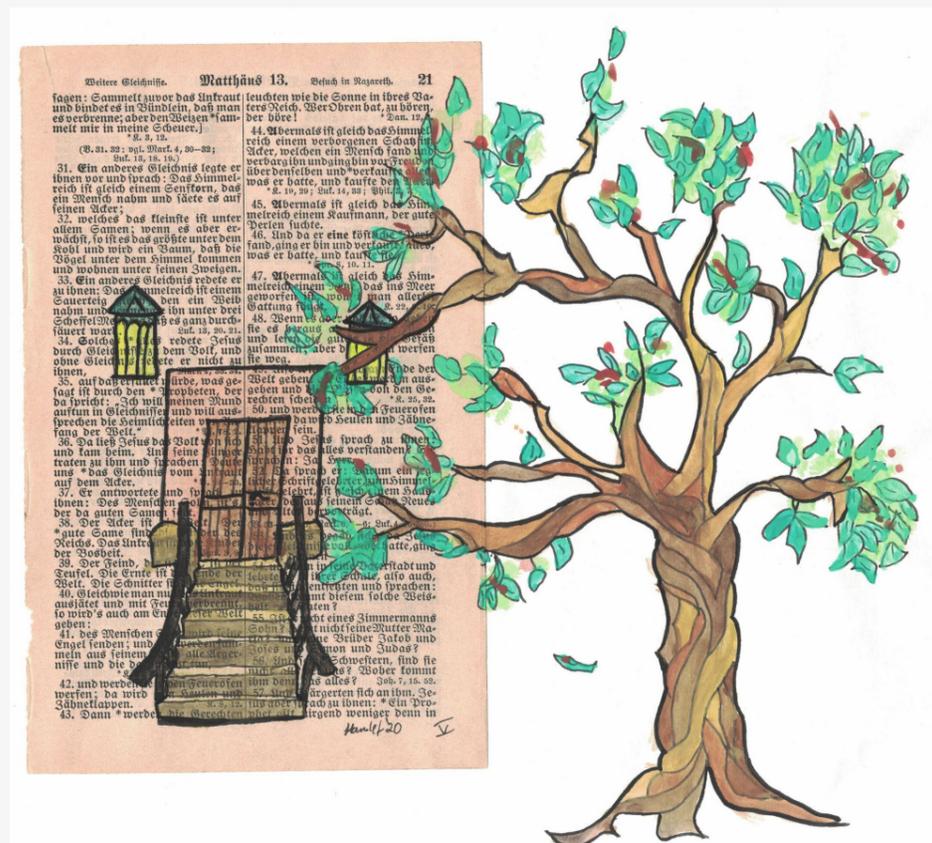
Jesus erzählt vom Reich Gottes. Und Gott, der Herr, gebe uns ein Herz für sein Wort und Worte für unser Herz. Amen.

Jesus erzählt vom Reich Gottes in einem Gleichnis, einem sprachlichen Bild. Denn «Reich Gottes» ist ein Begriff, unter dem man sich nicht so gut etwas Konkretes vorstellen kann.

Aber muss man das denn? Müssen wir ganz genau definieren können, was Gottes Reich ist? Reicht es nicht aus zu wissen, was Jesus darüber gesagt hat? Dass es klein beginnt. Von uns mitunter gar nicht bemerkt greift es Raum in einem.

Vielleicht ist es besser, das einfach geschehen zu lassen. Es wachsen zu lassen in mir und nicht versuchen, es genau zu ergründen und zu definieren. Sonst verbaut man sich am Ende das, womit Gott dich reich macht.

Vermutlich verbindet sich nämlich genau das mit Gottes Reich, dass es uns reich macht. Innerlich. Einfach so. Ohne dass wir uns extra darum bemühen. Sondern es geschehen lassen, was sich da in uns ereignet, darauf zugehen um, wie die Vögel im Gleichnis, einfach darin zu Hause zu sein.



Ich komme auf diesen Gedanken durch das Bild. Es zeigt die Bibelseite, auf der das Gleichnis vom Senfkorn abgedruckt ist. In den Versen 31 und 32, die links oben gut zu erkennen sind.

Auf die Bibelseite ist eine Treppe gemalt. Sie wirkt gross, weil sie zu einer grossen Tür hinaufführt, einem zweiflügligen Portal, ganz wie bei einer Kirche.

Ist es eine Kirchentür? Ich meine schon. Wegen der Bibelseite als Hintergrund.

Die Tür zu einer Kirche. Ich schaue sie an und denke mir: Menschen sind durch sie hindurchgegangen – immer wieder. In wichtigen Situationen ihres Lebens oder auch einfach nur so an einem ganz gewöhnlichen Sonntag. Zur Taufe, zum Fiire mit de Chliine, zum Jugendgottesdienst, sicher zu Weihnachten, zur Konfirmation, zur Hochzeit und bestimmt auch zu man-

chem Abschied am Ende eines Lebens. Und es fühlte sich richtig an, dieses «in-der-Kirche-sein».

Es füllte einen mit etwas, das man nirgendwo sonst fand. An keinem Ort, an dem man sich zu Hause fühlte, weil man dort verwurzelt war. Nein, das fand man nur in der Kirche, weswegen der Baum des eigenen Lebens, das eigene Wachsen sich immer wieder mit der Kirche verband.

Der Blick auf den Baum, der neben der Bibelseite steht, dem Sinnbild für den geistlichen Teil des Lebens, der aber mit etlichen seiner Äste in diesen Raum hineinragt, bringt mich zu dieser Auslegung. Ein Leben gestaltet sich in verschiedenen Räumen und Bereichen. Der Familie, dem Beruf, dem ganz eigenen Innenleben und dem Reich Gottes. Die Äste meines Lebens ragen in diese Bereiche hinein und finden zueinander im Stamm der eigenen Biographie.



Doch ist der Baum auf diesem Bild doppeldeutig. Er erinnert an den Baum des eigenen Lebens. Zugleich verweist er auf Gottes Reich, das wächst wie ein Baum. Gottes Reich verbindet sich mit meinem Leben und mit der Kirche und bringt beides zusammen. Denn in der Kirche verspürt man es oft, das gute Empfinden am richtigen Ort zu sein.

Und dieses Empfinden nimmt man mit in sein übriges Leben. Es lässt eine grundsätzliche Geneigtheit in einem wachsen, das Empfinden, das man besonders in einer Kirche spürt, und das man so schwer in Worte fassen kann. Es weckt und stärkt in einem eine grundsätzliche Geneigtheit zu anderen Menschen und zu den guten Seiten des Menschlichen. Zu Liebe. Zu Hoffnung. Durch Glauben, durch die Besinnung auf Gott. Das nimmt man aus der Kirche mit ins Leben.

Eine Lebensweisheit sagt: Wie man in den Wald hineinruft, so schallt es heraus. Ich beziehe diese Weisheit auf das Gleichnis Jesu vom Senfkorn und will es so auslegen: Wie man auf das Leben zugeht. Wie man mit dem Leben umgeht. So wird es dir begegnen. Das ist das Geheimnis von Gottes Reich.

Und es wird sich gut anfühlen, wie Gottes Reich sich ausbreitet in dir und durch dich, in anderen und durch sie. Es wächst, Gottes Reich, weil, ja weil es einfach geschieht.

Jesus sagt in seinem Gleichnis nicht, woher das Wachstum kommt und wie genau es vor sich geht. Es ereignet sich einfach, weil Gott es will, weil er es geschehen lässt in dir und unter uns. Wenn wir die Äste unseres Lebens danach ausstrecken und ihm Raum geben, dem Frieden Gottes, den wir nie so ganz erklären können, der uns aber reich macht, wenn wir uns ihm anvertrauen, weil er uns leitet in der Zeit und trägt in der Ewigkeit. Amen.

Gebet:

Herr, guter Gott und lieber himmlischer Vater,
wir wollen aufklingen lassen hin zu dir was uns beseelt,
was in uns ist an Gutem und an Sorgenvollem, an Liebevollem und an Arbeit an uns selbst,
weil wir eben Menschen sind und nicht perfekte und durchgestylte Wesen.
Was in uns ist, soll aufklingen hin zu dir, Gott, damit es ein Lied werde,
Melodie und Text unseres Lebens, unser Lied, das wir dir anstimmen.
Und so ragt unser Dasein hinein in deines
und dein Reich wirkt hinein in unser Leben und macht uns reich.
So sei mit deinem Geist und deinem Segen bei uns, Herr,
sei bei unseren Lieben und allen Menschen in unseren Dörfern,
sei bei den Kranken und denen, die sich um sie sorgen,
sei bei den Flüchtlingen und wecke das Gewissen der Welt, damit ihnen geholfen werde,
sei bei den politisch Verantwortlichen.
Sei bei uns allen mit deinem Geist und deinem Segen, Gott,
lass uns offen sein für dein Wirken,
dass dein Reich in uns und durch uns und im uns Raum greife und Wirklichkeit werde.
Darum bitten wir im Namen Jesu. Amen.

Lieder:

In dir ist Freude (Kesswiler Liedbuch 254)

Möge die Strasse uns zusammenführen (Kesswiler Liedbuch 344)

